

leben.natur.vielfalt



das Bundesprogramm

PROJEKTE DES BUNDESPROGRAMMS

BIOLOGISCHE VIELFALT



INHALT

EINLEITUNG	03
DAS BUNDESPROGRAMM	04
FÖRDERSCHWERPUNKTE Ausgewählte Vorhaben	
VERANTWORTUNGSARTEN	05
Rotmilan – Land zum Leben	06
Wildkatzensprung	07
Feuersalamander im Thüringer Wald	08
Sympathieträger Kiebitz	09
ArKoNaVera – Projekt Flussperlmuschel	10
Wiesen für das Breitblättrige Knabenkraut	11
HOTSPOTS	12
Wege zur Vielfalt	13
Lebensader Oberrhein	14
Schatz an der Küste	15
Alpenflusslandschaften	16
ÖKOSYSTEMLEISTUNGEN	17
Lebendige Luppe	18
Auenentwicklung an der Unteren Mittelbe	19
WiNat – Wildnis Naturerbe	20
Lebendige Agrarlandschaften	21
WEITERE MASSNAHMEN	22
Stadtgrün – Artenreich und Vielfältig	23
Biodiversität to Go (BioDiv2Go)	23
„GreenCut“ – Jugend filmt biologische Vielfalt!	24
Schulwandern – draußen (Schule) erleben	24
Aller-Projekt – Verbindung von Lebensräumen	25
Lückenschluss Grünes Band	26
Fokus biologische Vielfalt	27
BeachExplorer	28
Natur in graue Zonen	29
Sport bewegt – biologische Vielfalt erleben	30
IMPRESSUM	31

BILD-INFORMATIONEN

TITELBILD

Feuersalamander
(Fotomontage: intention)

RECHTE SEITE

Bergküchenschelle
(Foto: Wilhelm Gailberger / Piclease)



SCHÄTZEN UND SCHÜTZEN

Die biologische Vielfalt – der Reichtum unserer Erde an Arten, Genen und Ökosystemen – schwindet derzeit weltweit mit großer Schnelligkeit – so auch in Deutschland.

Mit dem Schutz der Biodiversität bewahren wir nicht nur ein paar Arten vor dem Aussterben, sondern erhalten wertvolles Naturkapital als existenzielle Grundlage unseres Lebens und Wirtschaftens. Denn die Biodiversität ist eine zentrale Voraussetzung dessen, was Ökosysteme für unser Leben, unsere Ernährung und unsere Gesundheit leisten. Ihre enorme Bedeutung zeigt sich beispielsweise in der Leistung der Bestäuberinsekten, ohne die wir auf viele Obst- und Gemüsesorten verzichten müssten. Bodenorganismen sorgen dafür, dass unsere Böden fruchtbar bleiben. Unzählige medizinische Wirkstoffe stammen aus der Natur und es sind bei Weitem noch nicht alle entdeckt. Wälder und Feuchtgebiete wie Moore und Flussauen speichern sehr große Mengen von Kohlenstoff und vermindern so den Treibhauseffekt.

Viele positive Beispiele zeigen, dass wir den fortschreitenden Rückgang der Biodiversität durch kluge politische Entscheidungen und gezielte Schutz- und Managementmaßnahmen bremsen und aufhalten können. Daher hat die Bundesregierung bereits 2007 die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS) beschlossen. Sie setzt das Übereinkommen über die biologische Vielfalt der Vereinten Nationen (CBD) für Deutschland um. Die Nationale Strategie enthält eine Fülle von konkreten Zielen und Maßnahmen zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt. Das Bundesprogramm Biologische Vielfalt unterstützt seit 2011 die Umsetzung der Nationalen Strategie.

DAS BUNDESPROGRAMM

Mit dem Bundesprogramm Biologische Vielfalt fördert das Bundesumweltministerium herausragende Konzepte und innovative Projektideen, die dem Schutz, der nachhaltigen Nutzung und der Entwicklung der biologischen Vielfalt in Deutschland dienen. An den Projekten muss ein besonderes Bundesinteresse bestehen. Das heißt, die Vorhaben sind für Deutschland besonders repräsentativ und setzen Ziele der NBS in besonders beispielhafter und maßstabsetzender Weise um. Das Programm fördert Projekte in vier Förderschwerpunkten: Verantwortungsarten, Hotspots der biologischen Vielfalt, Ökosystemleistungen und Weitere Maßnahmen. Die Förderdauer beträgt in der Regel 6 Jahre.

WAS SIND DIE ZIELE?

Ein zentrales Anliegen des Programms ist es, die Ziele der NBS zu unterstützen. Dabei wird besonderer Wert darauf gelegt, dass unterschiedliche Akteure zusammenarbeiten. Bereits an der Entwicklung des Programms wirkten verschiedene Interessengruppen mit, darunter Bundesländer, Kommunen, Waldbesitzer, Landnutzer und Naturschutzverbände. Auch Information und Kommunikation sind feste Bestandteile der geförderten Vorhaben. Sie sollen Akzeptanz schaffen und dazu beitragen, das gesellschaftliche Bewusstsein für den Wert und die Bedeutung der biologischen Vielfalt für Mensch, Natur und Wirtschaft zu stärken.

WER KANN GEFÖRDERT WERDEN?

Es können natürliche oder juristische Personen mit Sitz oder Geschäftsbetrieb in der Bundesrepublik Deutschland gefördert werden. Dazu zählen beispielsweise gemeinnützige Organisationen, Verbände, Stiftungen, kommunale Gebietskörperschaften, Zweckverbände und auch Unternehmen. Im Bundesprogramm standen bis 2015 pro Jahr 15 Millionen Euro an Fördermitteln zur Verfügung. Im Haushaltsjahr 2016 wurden diese auf 18 Millionen Euro erhöht. Eine weitere Erhöhung der Mittel ist angestrebt. Grundsätzlich finanziert der Bund maximal bis zu 75 Prozent der Gesamtkosten eines Vorhabens. Der Projektträger muss in der Regel einen Eigenanteil von mindestens 10 Prozent einbringen. Der restliche Betrag kann von Drittmittelgebern, z.B. Bundesländern und Stiftungen, bereitgestellt werden.

WIE LÄUFT DAS ANTRAGSVERFAHREN?

Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) prüft die Vorhaben in einem zweistufigen Verfahren: Antragsteller reichen zunächst beim Programmbüro des BfN eine Projektskizze ein. Muster für die Gliederung und den Finanzierungsplan stehen im Internet bereit. Diese Unterlagen senden Sie bitte an die beiden Mailadressen: programmbuero-bpbv@dlr.de und bundesprogramm@bfn.de. Wird diese positiv bewertet, müssen Sie einen detaillierten Projektantrag vorlegen. Das Bundesamt für Naturschutz hat die fachliche und administrative Bearbeitung des Bundesprogramms Biologische Vielfalt an das Programmbüro im Projektträger der DLR übergeben.

ADRESSE DES PROGRAMMBÜROS

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. (DLR)
Projektträger | Leben, Natur, Vielfalt | Programmbüro für das BfN
Heinrich-Konen-Str. 1
53227 Bonn
Tel. 02 28 / 38 21-18 09
programmbuero-bpbv@dlr.de
www.biologischevielfalt.de/bundesprogramm.html
Online-Antragsformulare: <https://foerderportal.bund.de/easyonline/>



VERANTWORTUNGSARTEN

Arten in besonderer Verantwortung Deutschlands sind Arten, für die Deutschland international eine besondere Verpflichtung hat, weil sie hier ihren Verbreitungsschwerpunkt haben, ausschließlich hier vorkommen oder ein hoher Anteil der Weltpopulation hier lebt. Hierzu gehören zum Beispiel die Wildkatze, der Rotmilan, der Feuersalamander, das Breitblättrige Knabenkraut und der Sumpf-Enzian. Projekte dieses Förderschwerpunktes dienen dem direkten Schutz und der Entwicklung bestehender Vorkommen dieser Arten, indem sie zur Erhaltung und Renaturierung ihrer Lebensräume beitragen.

Liste der Verantwortungsarten im Bundesprogramm:

<http://biologischevielfalt.bfn.de/verantwortungsarten.html>

BILD-INFORMATIONEN

OBEN

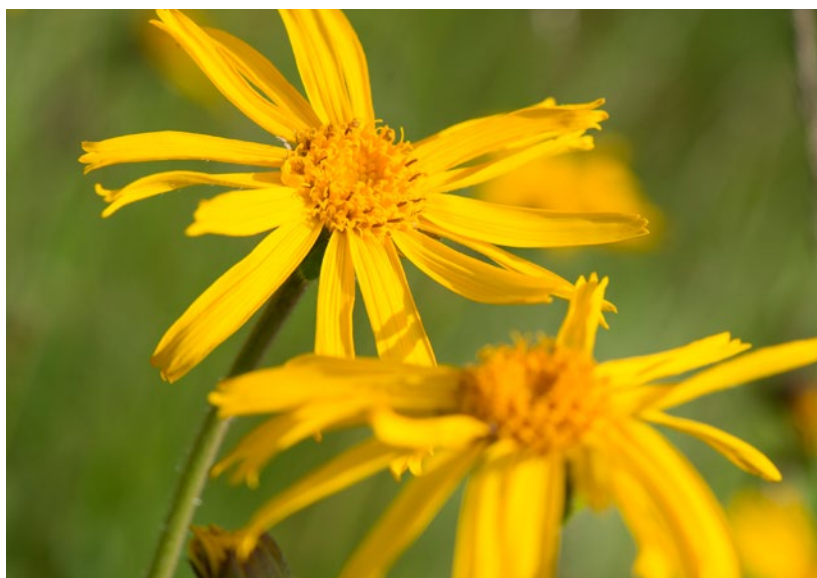
Feuersalamander

(Foto: Jörg Kammel / Piclease)

UNTEN

Arnika ist auch eine Verantwortungsart Deutschlands

(Foto: Wayra / istockphoto)





ROTMILAN – LAND ZUM LEBEN

NATURSCHUTZBERATUNG ZUR UMSETZUNG VON PRAKTISCHEN MASSNAHMEN ZUM SCHUTZ UND ZUR ENTWICKLUNG DES ROTMILANBESTANDES IN DEUTSCHLAND

Rotmilane zählen zu den Verantwortungsarten Deutschlands. Mehr als die Hälfte aller auf der Welt vorkommenden Rotmilane brüten hier. Der Bestand ist seit Jahren rückläufig, vermutlich aufgrund der Veränderung seines Lebensraums und des damit verbundenen Rückgangs des Nahrungsangebots. Ausgeräumte und einseitig genutzte Agrarlandschaften mit Raps und Wintergetreide anstelle von Feldfutter, Hackfrüchten und Grünland verstellen ihm den Blick auf Beutetiere und erschweren die Nahrungssuche. Besonders zur Brutzeit fehlt Futter zur Aufzucht der Jungtiere. Hinzu kommen tödliche Gefahren durch Windenergieanlagen und illegale Verfolgung. Das bundesweite Verbundvorhaben mit elf Projektregionen aus acht Bundesländern will den Rückgang der Rotmilanbestände stoppen.

AUF AUGENHÖHE: LANDWIRTE, NATURSCHÜTZER UND WISSENSCHAFTLER

Naturschutz und Landwirtschaft arbeiten im Projekt eng zusammen: Experten beraten Landwirtinnen und Landwirte zur rotmilanfreundlichen Landnutzung und kümmern sich z.B. um den Erhalt und das Pflanzen von Brutbäumen. Diese können ihre Flächen im Rahmen der ökologischen Vorrangflächen bewirtschaften oder Naturschutzverträge mit den jeweiligen Bundesländern abschließen. Von einer extensiven Bewirtschaftung profitieren neben dem Rotmilan auch andere bedrohte Arten, z.B. Feldhamster, Rebhuhn und Feldhase. Zudem untersuchen Forscherteams, ob die Vögel durch die schonende Landnutzung mehr Nahrung finden und wie sich dies auf den Bestand und Bruterfolg auswirkt. Ob die Rotmilane ihre Nahrung tatsächlich auf den rotmilanfreundlich bewirtschafteten Flächen suchen, werden Ergebnisse aus radiotelemetrischen Untersuchungen (Ausstattung der Vögel mit Sendern) zeigen. Über Nistkameras erhoffen sich die Wissenschaftler zudem Einblicke in das Leben der Rotmilane und Erkenntnisse zum Nahrungsspektrum.

DER ROTMILAN ALS SYMPATHIETRÄGER

Die begleitende Öffentlichkeitsarbeit hat das Ziel, den Rotmilan und die Projektarbeit bekannt zu machen. Denn bisher kennen nur wenige Menschen diesen Greifvogel. Moderne und innovative Instrumente sollen die Begeisterung für den Rotmilan wecken und Informationen rund um ihn und andere heimische Wildtiere bereitstellen. Dazu zählen neben klassischer Pressearbeit eine Wanderausstellung und Veranstaltungen sowie der Blick in den Horst mittels Webcam und interaktiver Website.

BILD-INFORMATIONEN

OBEN
Rotmilan-Porträt
(Foto: Joachim Neumann / Fotolia)

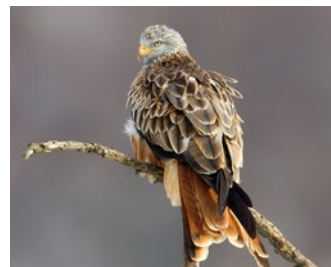
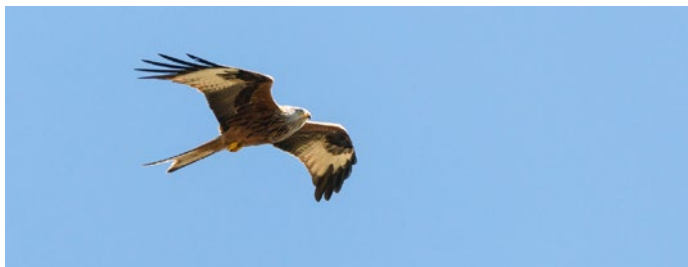
UNTEN LINKS
Rotmilan im Flug
(Foto: mirkograul / Fotolia)

UNTEN RECHTS
Rotmilan im Ansitz
(Foto: Christoph Jansch)

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesländer:
BB, MV, NI, NW, SH, SN, ST, TH
Laufzeit: 10/2013 bis 09/2019
Finanzvolumen: 6,1 Mio. €

PROJEKTTRÄGER
Deutscher Verband für Landschaftspflege e. V. (DVL)
Feuchtwanger Str. 38
91522 Ansbach
Tel. +49 981 / 46 53-35 40
www.rotmilan.org



WILDKATZENSPRUNG

ARTENSCHUTZ DURCH WIEDERVERNETZUNG DER WÄLDER UND GENDATENBANK



Die Europäische Wildkatze, der „kleine Tiger Deutschlands“, hat seinen Verbreitungsschwerpunkt in Deutschland. Damit zählt das Raubtier zu den Verantwortungsarten unseres Landes. Aktuell wird der Bestand auf 5.000 bis 7.000 Tiere geschätzt. Die Wildkatze lebt bevorzugt in naturnahen Laub- und Mischwäldern mit alten Baumhöhlen und einem hohen Totholzanteil. Die Zerschneidung und Isolierung ihres Lebensraums durch Straßen, landwirtschaftlich genutzte Flächen oder Siedlungen erschweren es ihr jedoch, neue Lebensräume zu erschließen und sich inzuchtfrei zu vermehren. Beim Projekt „Wildkatzensprung“ ist der Name daher Programm: Es will wildkatzentaugliche Wälder miteinander verbinden, um die Ausbreitung der Tiere zu fördern. Grundlage hierfür ist eine umfassende Untersuchung zur Verbreitung anhand von DNA-Analysen. Eine Besonderheit des Projekts: die breite ehrenamtliche Unterstützung.

EINZIGARTIG: UMFASSENDE GENANALYSE IN ZEHN BUNDESLÄNDERN

In allen zehn Bundesländern, in denen die Wildkatze vermutet wird, wurden Haarproben gesammelt. Mehr als 750 Ehrenamtliche stellten hierfür mit Baldrian besprühte Lockstöcke auf: Die Katzen reiben sich daran und hinterlassen Haare. Bisher wurden über 4.700 Proben genetisch ausgewertet. Die Daten fließen in eine bundesweite Gendatenbank für Wildkatzen, die erste ihrer Art für ein Säugetier in Deutschland. Sie machen erstmals greifbar, wie viele Tiere in welchen Gebieten vorkommen und wo eine Vernetzung sinnvoll ist. Besonders groß ist der Bestand in den weitläufigen Waldgebieten von Eifel, Hunsrück, Leine-Weser, Harz und Hainich. Diese Regionen stellen damit die Kernareale der Gesamtpopulation in Deutschland dar. Auch in Nord- und Mittelbayern sprechen zahlreiche Wildkatzen-

nachweise für größere Vorkommen. Die Analyse der Haarproben zeigte eine deutliche genetische Trennung zwischen den Verbreitungsgebieten in Mittel- und Westdeutschland – ein Hinweis auf Ausbreitungsbarrieren.

BEISPIELHAFTE BÜRGERBETEILIGUNG

Ehrenamtliche halfen nicht nur beim Sammeln der Proben, sondern setzten auch die Vernetzungsmaßnahmen mit um: In sechs besonders wildkatzentauglichen Bundesländern (BW, HE, NI, NW, RP, TH) pflanzten sie mehr als 16.000 Bäume und Büsche als Waldverbindungen und werteten bestehende Wälder ökologisch auf, u.a. durch das Anreichern mit Totholz. Mit über 1.200 Freiwilligen und Aktionen in über zehn Bundesländern ist der „Wildkatzensprung“ eines der größten Naturschutzprojekte Europas.

BILD-INFORMATIONEN

LINKS

Junge Wildkatze
(Foto: Astrid Billen / Piclease)

RECHTS

Wildkatze
(Foto: Stephen Morris / Fotolia)

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesländer: BW, BY, HE, NI, NW, RP, SL, ST, TH
Laufzeit: 11/2011 bis 10/2017
Finanzvolumen: 5,14 Mio. €

PROJEKTTÄGER

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V.
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin
Tel. 030/27 58 64-0
bund@bund.net
www.bund.net/wildkatzensprung

FEUERSALAMANDER IM THÜRINGER WALD

ERHALT UND ENTWICKLUNG DES ÜBERREGIONAL BEDEUTSAMEN VORKOMMENS

Der seltene Feuersalamander ist Leitart dieses Projektes. Der Lurch mit seiner charakteristischen schwarz-gelben Färbung liebt strukturreiche schmale Bäche in Laub- oder Mischwäldern mit hohem Anteil an Alt- und Totholz. Weil ihre Haut leicht austrocknet, werden erwachsene Feuersalamander erst ab einer relativen Luftfeuchtigkeit von 85 % aktiv, was oft nur nachts der Fall ist. Ihre Larven leben in Quellbächen. Sie ernähren sich von Wasserinsekten, Bachflohkrebsen und anderen Kleintieren. Die Population der Feuersalamander im Thüringer Wald ist seit Jahrzehnten rückläufig. Einige Gründe hierfür: Dichte Fichtenbestände an den Ufern führen zu einer Verarmung der Bodenvegetation und zu einer Versauerung des Bachwassers. Durch regelmäßiges „Aufräumen“ gibt es kaum Totholz im Bach, das vielen Lebewesen Nahrungsquelle und Lebensraum bietet. Und: Zu enge Rohrdurchlässe, Wehre oder große Stufen im Bachverlauf hindern viele Fließgewässerarten am Wandern.

BILD-INFORMATION

Feuersalamander
(Foto: Jörg Kammel / Piclease)

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesland: TH
Laufzeit: 11/2011 bis 10/2017
Finanzvolumen: 1,7 Mio. €

PROJEKTTRÄGER
Naturstiftung David -
Die Stiftung des BUND Thüringen
Trommsdorffstr. 5
99084 Erfurt
Tel. 03 61 / 5 55 03-30
post@naturstiftung-david.de
www.naturstiftung.de/waldbach.



PROJEKTZIELE: POPULATION STÄRKEN UND WANDERMÖGLICHKEITEN SCHAFFEN

Primäres Ziel ist, dass sich die Population des Feuersalamanders im Thüringer Wald wieder stabilisiert. Mit den Maßnahmen soll aber auch der Lebensraum Waldbach insgesamt erhalten und verbessert werden. Bis Oktober 2017 werden daher an allen 40 Quellbächen der Wilden Gera und der Zahmen Gera im Mittleren Thüringer Wald Rohrdurchlässe und andere Bauwerke zurückgebaut oder so verändert, dass sie von den Bachlebewesen wieder in beide Richtungen durchwandert werden können. Die Wälder im Projektgebiet, vor allem an den Ufern der Bäche, werden zu naturnahen Laub- und Bergmischwäldern umgestaltet. Aus Fichtenreinbeständen mit monotonen Wasserläufen sollen lichte Laubmischwälder mit vielgestaltigen Bächen entwickelt werden. Tote Bäume oder große Äste werden gezielt in den Bächen platziert, um Still-

wasserbereiche zu schaffen, in denen sich auch die Salamanderlarven geschützt entwickeln können.

DOMINOEFFEKT DURCH KOOPERATION ZWISCHEN FORSTWIRTSCHAFT UND NATURSCHUTZ

Die Verbesserung der Gewässerstruktur ändert nicht nur die Lebensbedingungen seltener Arten wie Feuersalamander, Groppe, Bachforelle, Quelljungfer und Bachneunauge. Sie trägt auch dazu bei, die Gefahr von Überschwemmungen zu reduzieren. Das Projekt wirkt sich daher positiv auf Natur und Menschen aus. Naturschutz und Forstwirtschaft arbeiten hierbei mustergültig zusammen und setzen sich gemeinsam für den Artenschutz ein. Der Schutz und die Entwicklung von Waldbächen sollen künftig generell stärker in die reguläre Waldbewirtschaftung integriert werden.

DER SYMPATHIETRÄGER KIEBITZ ALS BOTSCHAFTER

UMSETZUNG EINES ARTENSCHUTZPROJEKTES ZUR FÖRDERUNG DES KIEBITZES IN DER AGRARLANDSCHAFT

Die Bestände des Kiebitzes gehen in Deutschland seit vielen Jahren dramatisch zurück. Das hängt vor allem mit strukturellen Veränderungen in der Agrarlandschaft zusammen. Der Bodenbrüter findet immer weniger geeignete Brutplätze wie ebene Offenlandflächen, Äcker mit geringem oder niedrigem Bewuchs, Wiesen und Weiden mit kurzem Gras, Gewässerränder, Feuchtwiesen, Heiden und Moore. Vor allem der intensivierte Anbau von Energiepflanzen führt seit geraumer Zeit zu einem verstärkten Rückgang wertvoller Grünlandflächen. Konsequenterweise konzentriert sich das Kiebitzschutzprojekt vorrangig auf intensiv bewirtschaftete Acker- und Grünlandflächen.

MIT KIEBITZINSELN ZUM ZIEL

Ziel des Projektes ist es, naturschutzfachliche Grundlagen und Maßnahmen für einen bundesweit besseren Schutz des Kiebitzes zu entwickeln. Es will Landwirtinnen und Landwirte ermuntern, dauerhaft einen Teil ihrer Flächen für den Kiebitzschutz bereitzustellen und Kiebitzinseln zu etablieren – als langfristig geeignete Brutplätze für diese standorttreue Art. Die Maßnahmen sollen so kostengünstig wie möglich sein und regionsspezifische Gegebenheiten berücksichtigen. Auch Ausgleichszahlungen für den entgangenen Nutzen der landwirtschaftlichen Betriebe sind denkbar. Diese könnten über bestehende Förderinstrumente laufen (hierzu werden Empfehlungen erarbeitet). In einem weiteren Arbeitspaket sollen ausgewählte Schutzgebiete zu Populationsquellen des Kiebitzes werden, die die Vermehrung des Bestands in der landwirtschaftlich genutzten Fläche unterstützen.

ERPROBT, ERFASST UND EMPFOHLEN: ERFOLGREICHE MASSNAHMEN ZUM KIEBITZSCHUTZ

Die bundesweiten Maßnahmen zum Kiebitzschutz auf landwirtschaftlichen Flächen werden gemeinsam mit Landwirtinnen und Landwirten exemplarisch auf repräsentativen Standorten umgesetzt, ihre Wirksamkeit erfasst und ggf. optimiert. Ein Handbuch wird die Ergebnisse zusammenfassen; es enthält erprobte Schutzmaßnahmen, Handlungsempfehlungen sowie Erfahrungen und Tipps zum effizienten Einsatz von Fördermitteln. Adressat der Ergebnisse sind Landesministerien und -behörden (zur Gestaltung von Vertrags-Naturschutzprogrammen), Experten sowie Personen aus der Schutzgebietsbetreuung und der Landwirtschaft (Faltblatt mit konkreten Schutzmaßnahmen). Eine Öffentlichkeitskampagne begleitet das Projekt. Sie positioniert den Kiebitz als Sympathieträger und Botschafter für den Schutz und Erhalt von Grün- und Offenlandflächen in der deutschen Kulturlandschaft.

BILD-INFORMATIONEN

LINKS

Kiebitzmännchen auf Wiese
(Foto: Erich Thielscher / Piclease)

MITTE

Kiebitzmutter mit Jungem
(Foto: Hans Glader / Piclease)

RECHTS

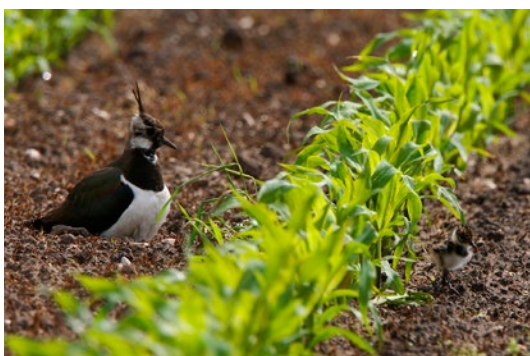
Kiebitzgelege
(Foto: Hans Glader / Piclease)

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesländer:
SH, MV, NI, NW, BY, SN, HE
Laufzeit: 04/2014 bis 03/2019
Finanzvolumen: ca 1.4 Mio. €

PROJEKTTÄGER

Naturschutzbund
Deutschland NABU e.V.
Charitéstraße 3
10117 Berlin
Tel. 030 / 2849840
nabu@nabu.de
www.kiebitzschutz.de



ARKONAVERA

ÜBERREGIONALES ARTENSCHUTZKONZEPT FÜR FLUSSPERLMUSCHEL UND MALERMUSCHEL

Großmuscheln wie Maler- und Flussperlmuschel waren noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den Ober- und Mittelläufen von Fließgewässern weit verbreitet. Seit dem 17. Jahrhundert spielte die Flussperlmuschel in der Perlenfischerei eine bedeutende Rolle. Heute gehören Großmuscheln weltweit und auch in Deutschland zu den stark gefährdeten (Malermuschel) oder vom Aussterben bedrohten (Flussperlmuschel) Arten und sind daher als Verantwortungsarten von besonderem nationalen Interesse. Die wenigen noch vorhandenen Bestände sind aufgrund fehlender Fortpflanzung häufig stark überaltert, isoliert und genetisch verarmt. Die bisherigen Erfahrungen aus regionalen Projekten belegen den Bedarf für ein überregionales Gesamtkonzept zur Sicherung dieser Großmuschelarten in Deutschland. Das Verbundvorhaben „ArKoNaVera“ entwickelt dieses Konzept. Ziel ist, Populationen der bedrohten Flussperl- und Malermuschel zu stabilisieren sowie ihre Selbstreproduktion und die genetische Vielfalt wiederherzustellen.

BILD-INFORMATIONEN

OBEN
Triebebach
(Foto: Michael Lange)

UNTEN
Flussperlmuschel
(Foto: Michael Lange)

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesländer: SN, BY
Laufzeit: 05/2015 bis 04/2021
Forschungs- und Umsetzungs-
projekt (FuU). BMUB und BMBF
fördern gemeinsam
Finanzvolumen: 5,3 Mio. €

PROJEKTTRÄGER

Verbundkoordination:
Technische Universität Dresden
Institut für Hydrobiologie
Zellescher Weg 40
01217 Dresden
Tel. 03 51 / 46 34 23 79
www.flussmuscheln.de

ENTSCHEIDUNGSWERKZEUG AUF DATENBASIS

Zur Analyse, Bewertung und Lösung der Gefährdungsursachen von Flussperl- und Malermuschel wird das dezentrale Expertenwissen in einer Großmuschel-Datenbank gesammelt. Auf dieser Basis wird ein Entscheidungswerkzeug entwickelt, um Gewässer zu finden, die sich als Lebensraum für die Muscheln eignen. Sind potenzielle Lebensräume identifiziert, folgt die Analyse, mit welchen Maßnahmen diese Lebensräume für die Muscheln optimiert werden können.



UMSETZUNG DER MASSNAHMEN IN PILOTREGIONEN

In den Pilotregionen Niederbayern, Sächsisches Vogtland und Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaften (Hotspot der biologischen Vielfalt) werden Best-Practice-Beispiele zur Bestandssicherung der Großmuschel-Populationen und zur Evaluierung der Maßnahmen erarbeitet. In einer Muschelzuchtstation wird erprobt, wie die Nach- und Aufzucht von Flussperl- und Malermuschel gelingen, ob man Jungmuscheln in Käfigen aussetzen und wie man den Genaustausch der derzeit stark fragmentierten Restpopulationen anregen kann. Zur Verbesserung des Lebensraums werden Maßnahmen umgesetzt. Hier geht es z. B. darum, Sedimenteinträge in Muschelgewässer zu reduzieren. Regelmäßige Bestandserfassungen auf Populationsebene sollen helfen, die Wirkung der Maßnahmen einzuschätzen. Mit Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung sollen zudem Anreizsysteme und Akzeptanz für die Schutzmaßnahmen geschaffen werden.

WIESEN FÜR DAS BREITBLÄTTRIGE KNABENKRAUT

ENTWICKLUNG EINER HANDLUNGSORIENTIERTEN VERANTWORTUNG FÜR FEUCHTE UND NASSE WIESEN MIT BESTÄNDEN DES BREITBLÄTTRIGEN KNABENKRAUTS (*DACTYLORHIZA MAJALIS*) IM SAARLAND

Das Breitblättrige Knabenkraut, eine einheimische Orchideenart, fühlt sich besonders wohl auf wenig gedüngten artenreichen Feucht- und Nasswiesen. Die bis zu 40 cm große Pflanze, die im Mai violett blüht, gehört zu den „Arten in besonderer Verantwortung Deutschlands“. Im Saarland sind aufgrund der überwiegend klein parzellierten Nutzung durch Nebenerwerbs- und Hobbylandwirtschaft viele Feucht- und Nasswiesen erhalten geblieben. Während die Verbreitung des Knabenkrauts auf diesen Flächen recht konstant ist, gehen die Bestände im Rest der Bundesrepublik jedoch seit Jahrzehnten zurück. Das Projekt zielt insbesondere auf bürgerschaftliches Engagement für den Schutz des Knabenkrauts und seiner Lebensräume.



BILD-INFORMATIONEN

OBEN
Breitblättriges Knabenkraut
(Foto: Manfred Nieveler /
Piclease)

UNTEN
Knabenkrautwiese
(Foto: Manfred Nieveler /
Piclease)

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesland: SL
Laufzeit: 07/2012 bis 02/2015
Finanzvolumen: 318.000 €

PROJEKTTRÄGER
Naturschutzbund
Deutschland (NABU),
Landesverband Saarland e. V.
Antoniusstr. 18
66822 Lebach
Tel. 06881 / 936 19-0
lgs@nabu-saar.de
www.knabenkraut-saar.de

ENGAGEMENT FÜR EINEN SYMPATHIETRÄGER

Die wildwachsende Orchidee ist Sympathieträger und Identifikationssymbol. Sie sensibilisiert für die Bedeutung artenreicher Feucht- und Nasswiesen, für den Erhalt der Art und motiviert lokal verantwortliche Akteure wie Wiesenbesitzer, Pächter und die interessierte Bevölkerung, mehr für den Erhalt „ihrer“ Orchidee zu unternehmen. Dazu gehören etwa der Verzicht auf Düngung und Drainage sowie die Wiederaufnahme extensiver Nutzungsformen von Wiesenflächen.

LOKALE HANDLUNGSALLIANZEN, ÜBERREGIONALE PATENSCHAFTEN

Für den Erhalt des Breitblättrigen Knabenkrauts entstanden lokale Handlungsallianzen: Die Partner verpflichten sich dauerhaft zu Schutzmaßnahmen und zur langfristigen Beobachtung der Bestände. Landnutzer, Naturfreunde, Schulen und Jugendgruppen, örtliche Vereine, Kommunen, Dorfgemeinschaften und Interessierte aus der Bevölkerung arbeiten dabei eng zusammen. Eine breit angelegte und von vielen ehrenamtlichen Helfern unterstützte Bestandsaufnahme ergab, dass an vielen Stellen, an denen noch Bestände vermutet wurden, keine Populationen mehr nachgewiesen werden konnten. Die Gründe sind meist eine Veränderung des Wasserhaushalts oder eine komplette Nutzungsaufgabe. Um bestehende Vorkommen zu erhalten und auch neue Lebensräume zu schaffen, konnten zahlreiche Wiesen-Patinnen und -Paten gewonnen werden. Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgte über Flyer, Infotafeln, Ausstellungen, die Webseite des NABU Saarland und einen Taschenführer zum „Lebensraum Feucht- und Nasswiese“.

Zum Projektende 2015 haben rund 70 Gemeinden, NABU-Ortsgruppen, Landwirtschaftsbetriebe und Einzelpersonen des Saarlandes Patenschaften für Wiesen mit Beständen des Knabenkrauts übernommen. Diese sollen langfristig den Erhalt des Breitblättrigen Knabenkrauts und vieler anderer Arten dieses Lebensraums im Saarland über die Projektlaufzeit hinaus sicherstellen.



HOTSPOTS DER BIOLOGISCHEN VIelfALT

Hotspots der biologischen Vielfalt in Deutschland sind Regionen, die eine besonders hohe Dichte und Vielfalt charakteristischer Arten, Populationen und Lebensräume aufweisen. Dreißig solcher Hotspots wurden in Deutschland ausgewählt. Dazu gehören beispielsweise die Allgäuer Alpen, das Mittelrheintal mit den Seitentälern Nahe und Mosel sowie Usedom und die Ostvorpommersche Küste. Diese „Schatzkästen“ der Natur nehmen insgesamt elf Prozent der Bundesfläche ein. Maßnahmen in diesem Förderschwerpunkt erhalten oder optimieren die naturschutzfachlichen Qualitäten der betreffenden Gebiete. Sie sollen aber auch die Identifikation der Menschen mit ihren Naturschätzen und das Zusammenwirken unterschiedlicher Akteure in der Region fördern.



BILD-INFORMATIONEN

OBEN

Umlagerungsstrecke
an der Neidernach
(Foto: Andreas Zehm / Piclease)

UNTEN

Hiddensee
(Foto: Pit Rauert)

WEGE ZUR VIELFALT

LEBENSADERN AUF SAND

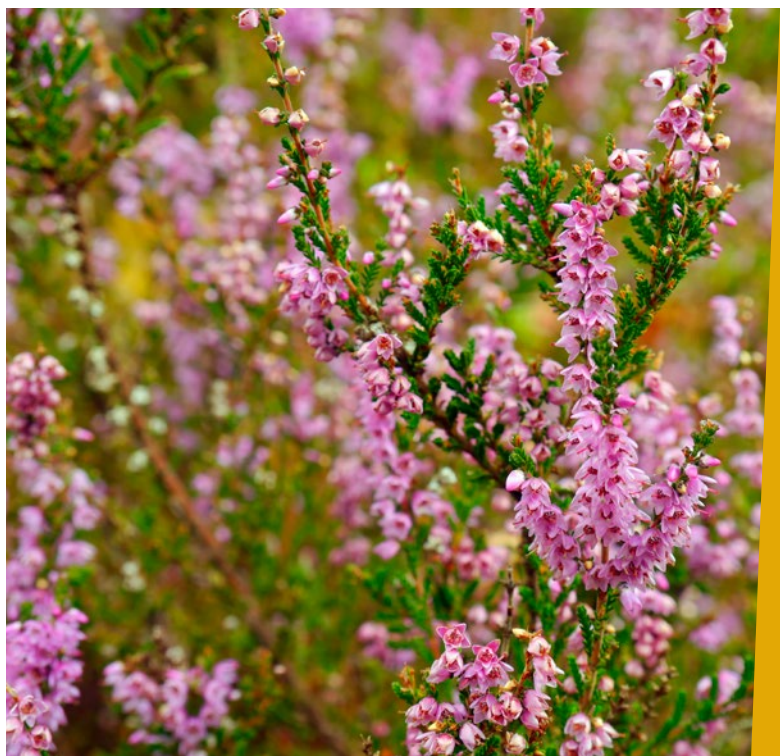
Nährstoffarme Sandebenen mit Moor- und Heidegebieten prägen den Hotspot 22 „Südliches Emsland und nördliche westfälische Bucht“. Intensive Nutzung und Isolation gefährden die waldarme Kulturlandschaft mit ihren typischen Tier- und Pflanzenarten. Nährstoffarme Säume und Uferbereiche oder unbefestigte Wege bilden in der Projektregion wichtige Rückzugsräume und Trittsteine für gefährdete Arten wie Uferschwalbe, Schlingnatter und Heidenelke. Ziel des Projekts ist es, solche linienhaften Landschaftselemente zu erhalten, zu optimieren und wiederherzustellen, die Populationen zu stärken, eine Wiederbesiedlung neuer Flächen zu ermöglichen und dadurch die biologische Vielfalt zu steigern.

MASSNAHMEN DES PROJEKTS

Wege und deren Säume und Raine auf nährstoffarmen, sandigen Böden sind nicht nur wichtige (Teil-)Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Solche Saumbiotope verbinden auch Lebensräume miteinander. Im Projekt werden sie erfasst, gesichert und optimiert. Um ihre Attraktivität für die Zielarten wie Knoblauchkröte, Berg-Sandglöckchen und Kleiner Feuerfalter zu erhöhen, werden weitere naturraumtypische Lebensräume eingebunden, z.B. Uferbereiche, Heideweiher und Sandmagerasen. Diese Trittsteine verringern die Entfernung zwischen den bestehenden Populationen. Diese sollen gestärkt werden, damit sie sich an den optimierten, naturraumtypischen Standorten (Magerrasen, Magergrünland oder Heiden) wieder ansiedeln können. Eine besondere Rolle kommt dabei der Ems zu: Als bedeutender Verbundkorridor mit hoher biologischer Vielfalt wird sie zum Ausgangspunkt für die Wiederbesiedlung umliegender Gebiete.

MIT TRANSPARENZ VON DER THEORIE ZUR PRAXIS

Eine Besonderheit des Projekts: Geodaten zum Projektgebiet werden den Akteuren aus der Region zur Verfügung gestellt. Erfasst werden die Eigenschaften der Flächen, notwendige Pflegemaßnahmen und die Zuständigkeit. Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, Kommunen, Tourismus, Jägerschaft, Fischereivereine u. v. a. finden hier Informationen zur Entwicklung biodiversitätsfördernder Strukturen oder zu Praxisbeispielen. Und auch die breite Öffentlichkeit hat Zugriff. Transparenz und intensive Öffentlichkeitsarbeit sollen lokales und gemeinsames Handeln fördern – und die Wertschätzung der Bevölkerung für die Naturschätze in „ihrem“ Hotspot erhöhen.



PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesländer: NW, NI
Laufzeit: 10/2013 bis 09/2019
Finanzvolumen: 3,5 Mio. €

PROJEKTTRÄGER

Kreis Steinfurt
Der Landrat
Tecklenburger Straße 10
48565 Steinfurt
Tel. +49 (0) 25 51 / 69-0
post@kreis-steinfurt.de
www.wege-zur-vielfalt.de

BILD-INFORMATIONEN

OBE
Schwarzkehlchen
(Foto: Ohotnik / istockphoto)

UNTEN
Heidekraut
(Foto: Klaus Reitmeier / Piclease)

LEBENSADER OBERRRHEIN

NATURVIELFALT VON NASS BIS TROCKEN

BILD-INFORMATIONEN

RECHTS

Sumpfschildkröte
(Foto: Daniela Führer
& Arndt Hadamek)

UNTEN

Flussbegleitender Auenwald
(Foto: NABU-Naturschutz-
zentrum Rheinauen)

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesländer: RP, BW, HE
Laufzeit: 10/2013 bis 09/2019
Finanzvolumen: ca. 5 Mio. Euro

PROJEKTTRÄGER

NABU Landesverband
Rheinland-Pfalz
NABU-Naturschutzzentrum
Rheinauen
An den Rheinwiesen 5
55411 Bingen
Tel. 067 21 / 1 43 67
info@lebensader-oberrhein.de
www.lebensader-oberrhein.de

Den Hotspot 10 „Nördliche Oberrheinebene mit Hardtplatten“ kennzeichnen eine große Bandbreite von nassen bis trockenen Lebensräumen und die dichte Besiedlung: Sie führt zu einem hohen Nutzungs-, Freizeit- und Siedlungsdruck in der Region. Der Rhein mit seinen Nebengewässern, Auen und Deichen ist jedoch eine überregional bedeutsame Vernetzungsachse für Tiere und Pflanzen. Ziel des Projekts ist, die biologische Vielfalt im Hotspot zu erhöhen und die Identifikation der zahlreichen hier lebenden Menschen mit dem Hotspot-Gebiet zu steigern.

MASSNAHMEN IN DEN LEBENSRAÜMEN

In den Auen des Oberrheins gibt es noch Reste von Auwäldern mit großer Arten- und Strukturvielfalt. Noch bestehende Auwaldflächen werden gesichert, geeignete Brachflächen Richtung Auwald entwickelt, z. B. durch das Zurückdrängen von Neophyten und Pflanzmaßnahmen. Im Projekt werden Kleingewässer in der Region angelegt. Wiederhergestellte oder neu angelegte Kleingewässer erhalten Lebensraumqualität für Amphibien und dienen diesen als Trittsteinbiotope. Wasserliebenden Arten kommt der Anschluss von Altarmen und Flutmulden an bestehende Gewässer zugute. Auch trockenes und feuchtes Grünland wie Stromtalwiesen, Trockenrasen und Dünenstandorte werden optimiert bzw. neu angelegt.



MASSNAHMEN RUND UM DIE „BEWOHNER“ DES HOTSPOTS

Bestandsaufnahmen der typischen und wertgebenden Arten und Lebensräume (z. B. Stromtalwiesen oder Amphibien) sollen zunächst Datenlücken schließen. Die Ergebnisse werden veröffentlicht und in vorhandene Datenbanken eingespeist. Sie dienen als Grundlage für weitere Maßnahmen, z. B. die Wiederansiedlung der Sumpfschildkröte und des Schlammpeitzgers. Und auch der Mensch wird in die Maßnahmen einbezogen: Die Lage des Hotspots in einer Region mit mehreren Millionen Einwohnern erzeugt nicht nur hohen Druck auf die Natur – sie ist auch eine Chance, viele Menschen zu erreichen und für die Ziele des Projektes zu gewinnen. Gezielte Besucherlenkung mit Beobachtungstürmen, Naturerlebnis-Biotopen und Infotafeln entlastet empfindliche Bereiche und informiert zugleich. Eine interaktive Erlebnisausstellung über die Lebensräume und Arten des Hotspots will einer möglichst breiten Bevölkerung dessen Besonderheiten nahebringen und sie für den Schutz der biologischen Vielfalt begeistern.



SCHATZ AN DER KÜSTE

NACHHALTIGE ENTWICKLUNG ZUM SCHUTZ DER BIOLOGISCHEN VIELFALT IN DER REGION VORPOMMERSCHE BODDENLANDSCHAFT UND ROSTOCKER HEIDE

BILD-INFORMATION

UNTEN

Windflüchter Nähe Prerow
(Foto: Pit Rauert)

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesland: MV
Laufzeit: 08/2014 bis 07/2020
Finanzvolumen: ca. 6,6 Mio. €

PROJEKTTRÄGER

Naturschutzstiftung
Deutsche Ostsee
(Ostseestiftung)
Ellernholzstr. 1/3
17489 Greifswald
Tel. 038 34/8 87 89 38
info@ostseestiftung.de
www.schatzküste.com

Die Vorpommersche Boddenlandschaft und die Rostocker Heide bilden eine für Deutschland einzigartige Küstenlandschaft mit Bodden, Wiesen, (Halb-)Inseln, Flach- und Steilküsten, Salzwiesen und -röhrichten, Mooren und Erlenwäldern. Die Region ist eines der bedeutendsten Rast- und Überwinterungsgebiete für Wat- und Wasservögel in Deutschland; hier brüten zudem zahlreiche Wiesen- und Küstenvögel. Über 60 % des Hotspots der biologischen Vielfalt stehen unter Naturschutz. Das führt zu Interessenkonflikten zwischen Tourismus, Landwirtschaft und dem Schutz der biologischen Vielfalt: Die Bevölkerung fürchtet wirtschaftliche Verluste durch eingeschränkte Nutzung und negative Auswirkungen auf den Hochwasserschutz. Hier setzt das Projekt an.

BILDUNGSOFFENSIVE: VOM FASZINIEREN ZUM AKZEPTIEREN

Erlebnisorientierte Bildungsangebote sollen die Identifikation mit den einzigartigen Naturschätzen der Region stärken und für den Zusammenhang zwischen nachhaltiger Landnutzung und biologischer Vielfalt sensibilisieren. Zu den Maßnahmen gehören ein Entdeckerpfad im Wald, ein Spielplatz zur Küstendynamik, Erlebnisangebote zu Spülsäumen und Primärdünen, eine Smartphone-App und der Hotspotguide, eine Art Reiseführer zu den Projektmaßnahmen. Eine Wanderausstellung, Regionalmärkte und jährliche Feste zur biologischen Vielfalt tragen das Thema zusätzlich in eine breite Öffentlichkeit. Das Highlight für Vogelfreunde: die Plattform zur Kranichbeobachtung; sie verringert zugleich den Besucherdruck auf die sensiblen Lebensräume und Arten.

DIE HERAUSRAGENDE BIOLOGISCHE VIELFALT ERHALTEN UND FÖRDERN

Parallel zur Bildungsoffensive fokussiert sich das Projekt darauf, naturnahe Lebensräume wie Überflutungsgebiete, Salzgrasländer und Erlenwälder zu optimieren. Zahlreiche, teilweise seltene Tier- und Pflanzenarten sind hier zu finden, z.B. Dünen- und Salzlaukäfer oder die Kegelrobbe. Durch einen Deichrückbau sollen mindestens 200 ha Land wieder unregelmäßig von der Ostsee überflutet werden. Unter nachhaltiger Bewirtschaftung sollen sich diese Flächen zu Salzgrasland – einem Vogelparadies – entwickeln. Mit speziellen Erntetechniken wird die Landnutzung gesichert und die Wiedervernässung weiterer Flächen ermöglicht. Und sobald die Spülsäume an zahlreichen Strandabschnitten künftig nicht mehr maschinell geräumt werden, steigt auch an den Stränden des Hotspots die biologische Vielfalt.



ALPENFLUSS- LANDSCHAFTEN

VIelfALT LEBEN VON AMMERSEE BIS ZUGSPITZE

In Oberbayern liegen gleich zwei Hotspots der biologischen Vielfalt: „Ammergebirge, Niederwerdenfelser Land und Obere Isar“ (Hotspot 2) und „Ammer-Loisach-Hügelland und Lech-Vorberge“ (Hotspot 4). Prägend sind hier die Wildflusslandschaften der Alpenflüsse Lech, Ammer, Loisach und Isar. Diese sind einerseits besonders artenreich und übernehmen eine wichtige Verbundfunktion, andererseits sind sie äußerst störungsempfindlich und nur noch partiell intakt. Das Verbundprojekt hat das Ziel, die Biodiversität entlang der Flüsse zu erhalten und zu verbessern sowie Strukturen und Akzeptanz für die nötigen Maßnahmen zu schaffen. Mit 3.200 km² ist es das flächenmäßig größte Projekt im Bundesprogramm.

HERAUSRAGENDE ARTEN- UND BIOTOP AUSSTATTUNG

Eine einzigartige Vielfalt von Ökosystemen mit zahlreichen seltenen und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten prägt die Projektregion. Charakteristisch sind großflächige Moorkomplexe und Extensivwiesen, alpine Lebensräume, Seen, naturnahe Flussabschnitte mit ihren Steilhängen, Auen und Schotterflächen sowie großflächige naturnahe Wälder. Zahlreiche Arten wie Skabiosen-Schneckenfalter und Lungenenzian-Ameisenbläuling haben hier bedeutende Verbreitungsschwerpunkte. Die Rotflügelige Schnarrschrecke gibt es deutschlandweit nur noch an den Wildflüssen der Region. Auch andere in Deutschland vom Aussterben bedrohte Arten finden hier wichtige Lebensräume, darunter Uferläufer, Kiesbank-Grashüpfer und Deutsche Tamariske.

AKZEPTANZ DURCH IDENTIFIKATION

Grünland-Lebensraumtypen – so typisch für das Alpenvorland – weichen immer häufiger Infrastruktur und Siedlungsraum. Besonders hoch ist der Nutzungs- und Siedlungsdruck durch die Nähe zur Metropolregion München. Die für die Biodiversität wichtige Dynamik der Wildflüsse ist durch Hochwasserschutz, Energieerzeugung und Landgewinnung stark verändert. Um die Situation für die biologische Vielfalt zu verbessern, sind umfassende, kostenintensive naturschutzfachliche Maßnahmen nötig. Ergänzende Kommunikations- und Bildungsinitiativen sollen die Akzeptanz für die Maßnahmen in der Bevölkerung fördern und deren Identifikation mit der herausragenden Naturlandschaft ihrer Region stärken. Ein weiteres wichtiges Teilziel: die Förderung der Zusammenarbeit von Naturschutz, Wasserwirtschaft, Politik, Landwirtschaft, Regionalentwicklung und Tourismus in der Region.

BILD-INFORMATIONEN

OBEN

Kiesbank-Grashüpfer
(Foto: Dr. Eberhard Pfeuffer)

UNTEN

Ammerschlucht
(Foto: Claire Tranter /
WWF Deutschland)

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesland: BY
Laufzeit: 10/2014 bis 09/2020
Finanzvolumen: 4,6 Mio. €

PROJEKTTÄGER

WWF Deutschland
Reinhardtstr. 18
10117 Berlin
Tel. 030/31 17 77-0
info@wwf.de
www.alpenflusslandschaften.de



ÖKOSYSTEMLEISTUNGEN

Biologische Vielfalt ist die Basis für zahlreiche Ökosystemleistungen der Natur, die für Mensch und Wirtschaft oft lebensnotwendig sind. Dazu gehören z. B. sauberes Trinkwasser, Sauerstoff, Nahrungsmittel, Energieträger und medizinische Wirkstoffe. Wälder und Moore nehmen große Mengen CO₂ auf und tragen so zum Klimaschutz bei. Intakte Ökosysteme können sich an Klimaveränderungen anpassen, schützen vor Naturereignissen wie Hochwasser und bieten Raum für Gesundheit und Erholung. Projekte in diesem Schwerpunkt erhalten oder verbessern die Fähigkeit von Ökosystemen, diese Leistungen zu erbringen. Zugleich veranschaulichen sie beispielhaft, welchen – auch ökonomischen – Wert Investitionen in die biologische Vielfalt und in Ökosystemleistungen haben.

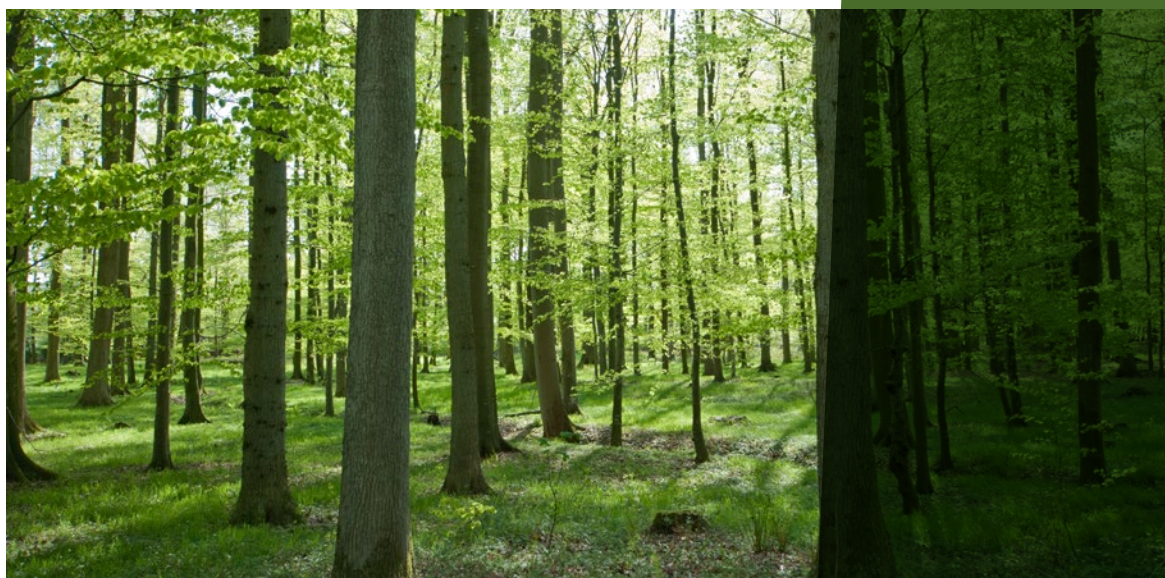
BILD-INFORMATIONEN

OBEN

Fliegende Honigbiene
(Foto: Koji Hirano /
istockphoto)

UNTEN

Buchenwald im Mai
(Foto: Christof Martin / Piclease)





LEBENDIGE LUPPE

ATTRAKTIVE AUENLANDSCHAFT ALS LEIPZIGER LEBENSADER – BIOLOGISCHE VIelfALT BRINGT LEBENSQUALITÄT IN DIE STADT

Regulierungsmaßnahmen, umfangreiche Eindeichungen und die Trockenlegung von Acker- und Wiesenflächen haben das einzigartige Auwaldgebiet der Luppe im Nordwesten von Leipzig stark verändert. Ein Extrembeispiel ist die Anlage der Neuen Luppe in den 1930er Jahren, in deren Verlauf ehemalige Flussläufe abgetrennt wurden. Seither leidet der Auwald unter Wassermangel und trocknet langsam aus. Das will das Projekt ändern. Hauptziel ist es daher, die Wasserzufuhr des Auwalds wiederherzustellen und somit das Fortbestehen dieses einzigartigen stadtnahen Auwaldkomplexes langfristig zu sichern. Ehemalige Wasserläufe der Luppe sollen revitalisiert und wieder zu einem Fließgewässer verbunden werden. Auch Stillgewässer im Leipziger Auwald profitieren von der verbesserten Wasserversorgung: Sie sind Lebensraum zahlreicher Amphibien und feuchtigkeitsliebender Pflanzen wie der seltenen Sumpf-Wolfsmilch.

BILD-INFORMATIONEN

OBEN LINKS
Herbstlicher Auwald
(Foto: Maria Vitzthum)

UNTEN LINKS
Einmessen von Probeflächen
(Foto: Maria Vitzthum)

BEDEUTUNG DER AUENLANDSCHAFT IM FOKUS

Die Revitalisierung der alten Wasserläufe schafft auch viele neue Erlebniswerte für die Menschen, die hier leben. Neben den praktischen Naturschutzmaßnahmen liegt daher ein weiterer Schwerpunkt des Projekts darin, die Bedeutung der Auenlandschaft für die Menschen zu vermitteln. Denn die Leipziger Flussauen mit ihren Wäldern erbringen zahlreiche Ökosystemleistungen: Sie schützen vor Hochwasser und Erosion, liefern Sauerstoff, binden Kohlenstoff, stellen Räume zur Erholung und aktiven Freizeitgestaltung und erhöhen die Lebensqualität der Stadtbevölkerung. Eine breit angelegte Öffentlichkeits- und Umweltbildungsarbeit soll diese Werte vermitteln. Dazu gehören neben einer Webseite vor allem Führungen durch das Projektgebiet, Lehrpfade, Multimediaangebote und die Gestaltung von Naturerlebnisräumen.

WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITFORSCHUNG

Ein Team des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) und der Universität Leipzig begleitet das Projekt mit einer natur- und sozialwissenschaftlichen Untersuchung. Es untersucht und beschreibt die Auswirkungen der Flussrevitalisierung anhand eines Langzeitmonitorings. Dafür bezieht das Team vorhandene flächendeckende landschaftsökologische und naturschutzfachliche Daten ebenso ein wie Proben aus Boden und Grundwasser und analysiert auch weitere autotypische Merkmale. Zudem wird erforscht, wie Ökosystemleistungen für politische und stadtplanerische Entscheidungsprozesse sowie für die Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt werden können.

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesland: SN
Laufzeit: 05/2012 bis 12/2019
Finanzvolumen: 6,7 Mio. €

PROJEKTTRÄGER

Stadt Leipzig
Amt für Stadtgrün
und Gewässer
„Lebendige Luppe“
Michael-Kazmierczak-Str. 25
04157 Leipzig
Tel. 03 41 / 86 96 75 50
info@lebendige-luppe.de
www.lebendige-luppe.de



AUENENTWICKLUNG UND AUEN- VERBUND AN DER UNTEREN MITTELELBE

SICHERUNG DER BIOLOGISCHEN VIELFALT UND DER ÖKOSYSTEMLEISTUNGEN VON AUEN
AM BEISPIEL DES UNESCO-BIOSPHÄRENRESERVATES FLUSSLANDSCHAFT ELBE



BILD-INFORMATIONEN

OBEN

Auwald Hohe Garbe
(Foto: Dieter Leopold)

UNTEN

Hohe Garbe
(Foto: Frank Meyer)

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesländer: ST, BB, NI
Laufzeit: 11/2012 bis 10/2017
Finanzvolumen: ca. 3,6 Mio. €

PROJEKTTRÄGER

Trägerverbund
Burg Lenzen (Elbe) e. V.
Burgstr. 3
19309 Lenzen (Elbe)
Tel. 03 87 92 / 12 21
info@burg-lenzen.de
www.bund.net/elbauen



Zentraler Inhalt des Projektes ist die Entwicklung eines modellhaften, großräumigen und länderübergreifenden Auenbiotopverbundes in einem Abschnitt des UNESCO-Biosphärenreservates Flusslandschaft Elbe zwischen Niedersachsen, Brandenburg und Sachsen-Anhalt.

LEUCHTTURMPROJEKT ZUR AUENRENATURIERUNG

Mit der Wiederherstellung des naturnahen Überflutungsregimes an der Elbe in der Hohen Garbe (Sachsen-Anhalt) leistet das Projekt einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung eines länderübergreifenden Auenwaldverbunds. Das Projektgebiet umfasst das elbabwärts gelegene Elbholz am niedersächsischen Elbufer, die Lenzener Elbtalaue auf brandenburgischer Seite sowie die Auwaldreste elbaufwärts nördlich von Wahrenberg und Neukirchen (Sachsen-Anhalt). Bundesweit beispielgebend ist die begleitende naturschutzfachliche Evaluierung der Maßnahmen. Diese soll wissenschaftliche Erkenntnisse sowie Grundlagen für künftige Projekte zur Auenreaktivierung liefern. Sie erfasst nicht nur die Veränderungen der Ökosystemleistungen im gesamten Projektgebiet, sie bewertet auch, wie diese sich wirtschaftlich auszahlen, wenn verschiedene Konzepte zur Auenentwicklung umgesetzt werden. Die Ergebnisse fließen in weitere Planungen und die Kommunikationsstrategie ein.

BUNDESWEITE KOMMUNIKATION ZUR BEWUSSTSEINSBILDUNG

Die umfassende Einbindung der relevanten Akteure und Nutzer in die Renaturierungsmaßnahmen machen Win-win-Situationen möglich, zeigen Lösungsansätze für Konflikte auf und fördern die Akzeptanz für Maßnahmen zu Auenschutz und -entwicklung. Die Ergebnisse des Dialogprozesses werden beispielhaft sozioökonomisch evaluiert. Daraus lassen sich Erkenntnisse für Dialoge in ähnlich gelagerten Situationen ableiten. Informations- und Erlebnisangebote innerhalb des Biosphärenreservates werden mit bundesweit wirksamen Kommunikationsmaßnahmen kombiniert. Diese Mischung soll das Bewusstsein für die biologische Vielfalt von Auenlebensräumen schärfen und den Wert der Auen als Existenzgrundlage für den Menschen nachhaltig im gesellschaftlichen Bewusstsein verankern.

WINAT – WILDNIS NATURERBE

NATURWALDENTWICKLUNG UND WILDNISGEBIETUMSETZUNG IM NATIONALEN NATURERBE



Eine Entwicklung zu mehr Wildnis, auch in Wäldern, ist als festes Ziel in der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt verankert: Die entsprechenden Waldflächen sollen nicht mehr genutzt, sondern den natürlichen Kreisläufen überlassen werden. Die Entwicklung zu wildem Naturwald ist auch das Leitbild für die Flächen des Nationalen Naturerbes und Schwerpunkt des Forschungs- und Umsetzungsprojektes (FuU) WiNat. Bei den Naturerbeflächen, die erforscht werden, handelt es sich häufig um ehemals bewirtschaftete strukturarme Kiefernwälder. Diese in naturnahe Wälder mit reifen Waldentwicklungsstadien zu überführen ist ein langfristiger Prozess. Im Zentrum des FuU-Projektes stehen daher zwei Fragen: Wie lässt sich der bereits erreichte Stand der Naturnähe auf Naturerbeflächen und in Naturwaldreservaten messen? Und: Wie kann man die Entwicklung hin zu mehr Naturnähe der Kiefernwälder effizient beschleunigen?

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesländer: überregional
(NI, MV, BB, ST, SN)
Laufzeit: 08/2014 bis 07/2019
Forschungs- und Umsetzungs-
projekt (FuU). BMUB und BMBF
fördern gemeinsam
Finanzvolumen: ca. 1,6 Mio. €

PROJEKTTRÄGER

Gesellschaft der Deutschen
Bundesstiftung Umwelt zur
Sicherung des nationalen
Naturerbes
DBU Naturerbe GmbH
An der Bornau 2
49090 Osnabrück
Tel. 05 41 / 963 30
info@dbu.de
www.wildnis-naturerbe.de

WIE NATURNAH IST DER WALD? ENTWICKLUNG EINES MONITORINGSYSTEMS

WiNat entwickelt und erprobt ein standardisiertes Monitoringsystem zur Bewertung der Naturnähe von Wäldern im Norddeutschen Tiefland. Die Naturnähe umfasst in diesem Fall die Biodiversität, die Struktur und die ökologische Funktion der Wälder. In den Naturnähe-Index fließen zahlreiche messbare Kenngrößen ein, z. B. Totholzanteile, Stickstoff- und Kohlenstoffvorräte im Boden und das Vorhandensein typischer Pilze und Flechten. Die Untersuchungen dienen als wissenschaftlich abgesicherter Prototyp für den großflächigen Aufbau von Monitoring- und Evaluierungsverfahren für die Naturwaldentwicklung.

WIE STEIGERT MAN NATURNAHE EFFIZIENT? ERPROBUNG VON MASSNAHMEN

In einem zweiten Schwerpunkt wird getestet, wie man die Naturnähe von ursprünglich reinen Kiefernbeständen gezielt erhöhen kann. Geeignet sind forstwirtschaftliche Maßnahmen wie das Erzeugen kleiner Kronendachlücken oder das Anreichern von Totholz. Ziel ist es, herauszufinden, welche Verfahren die größte Wirkung zeigen – bei möglichst geringem Aufwand. So können die WiNat-Waldbestände schnell und kosteneffizient einer natürlichen Entwicklung zugeführt werden. Die Ergebnisse des überregionalen Projekts sind vor allem für Waldbesitzer relevant, deren Waldflächen einer natürlichen Entwicklung überlassen werden sollen. Von den Erfahrungen profitieren aber auch Forstbetriebe, die Waldflächen für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen im Naturschutz anbieten.

BILD-INFORMATIONEN

OBEN

Prerower Wald
(Foto: Pit Rauert)

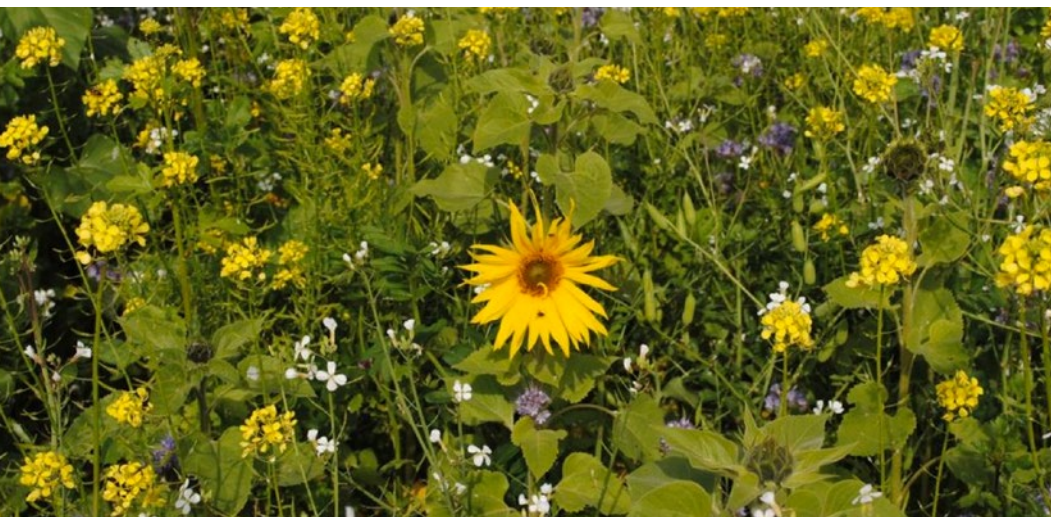
UNTEN

Kiefernwald mit Pfeifengras
(Foto: Richard Dorn / Piclease)



LEBENDIGE AGRARLANDSCHAFTEN

LANDWIRTE GESTALTEN VIELFALT!



PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesländer: RP, NW
Laufzeit: 10/2013 bis 12/2020
Finanzvolumen: ca. 3,5 Mio. €

PROJEKTTRÄGER

Deutscher Bauernverband e. V.
Claire-Waldoff-Straße 7
10117 Berlin
Tel. 0 30 / 3 19 04-278
www.lebendige-agrarlandschaften.de

BILD-INFORMATIONEN

LINKS

Blühende Zwischenfrüchte
(Foto: Peter Lessmann)

RECHTS

Weintrauben in der Hand
(Foto: DOC RABE Media /
Fotolia)

Über 50 % der Fläche Deutschlands wird landwirtschaftlich genutzt. Mit steigender Produktivität in der konventionellen Landwirtschaft geht vielerorts ein Verlust von Biodiversität und wichtigen Ökosystemleistungen einher, z. B. Bodenfruchtbarkeit und Bestäubung durch Insekten. Das Verbundprojekt erprobt in drei Modellregionen, welchen Beitrag die konventionelle Landwirtschaft leisten kann, um ausgewählte Ökosystemleistungen zu sichern. Ziel ist es, die Ergebnisse auch auf andere Regionen zu übertragen.

DREI TEILPROJEKTE, DREI SCHWERPUNKTE

Die Projektgebiete aller drei Teilprojekte liegen in sogenannten „Normallandschaften“ (Flächen, die genutzt werden und nicht besonders geschützt sind) mit intensiver Landwirtschaft. Im Teilprojekt „Summendes Rheinland – Landwirte für Acker Vielfalt“ geht es u. a. darum, die Bestäubungsleistung in einer intensiv genutzten Ackerbauregion zu verbessern – durch den Anbau blütenreicher Zwischenfrüchte. Im Teilprojekt „Steillagenweinbau schafft Vielfalt – das Moselprojekt“ stehen Erhalt und Förderung der biologischen und genetischen Vielfalt im Weinbau im Fokus. Und das Teilprojekt „Energiepflanzenanbau und Biodiversität – Landwirte ackern zur Förderung der Biodiversität im Münsterland“ will den Anbau von Energiepflanzen optimieren und so Biodiversität und Landschaftserleben im Münsterland stärken.

KOOPERATIVER NATURSCHUTZANSATZ

Die Maßnahmen in allen Teilprojekten sind produktionsintegriert, also abgestimmt auf die jeweiligen Betriebe. Sie werden auf ihre Praktikabilität überprüft, ihren Nutzen für die biologi-

sche Vielfalt und ihre ökonomische Bedeutung für die landwirtschaftlichen Betriebe. Dann erst werden sie in Zusammenarbeit mit den in der Landwirtschaft tätigen Personen umgesetzt. Dieser kooperative Ansatz ist eine Besonderheit des Projekts. Ein Netzwerk Naturschutz „von Bauern für Bauern“ soll helfen, die Erkenntnisse aus den Teilprojekten über die Projektregionen hinaus zu verbreiten. Langfristig ist eine Stelle für Naturschutzmanagement und -information geplant, die auf bestehenden Beratungsstrukturen aufbaut. Ein bundesweit einsetzbares Praxishandbuch wird alle Zwischenfrüchte aus dem Verbundvorhaben bündeln. Daneben unterstützt eine intensive Kommunikations- und Öffentlichkeitsstrategie die Maßnahmen. Sie soll die Bedeutung einer nachhaltigen Landwirtschaft für die Sicherung von Ökosystemleistungen sowie zielführende Schutzinstrumente und kooperative Naturschutzansätze im gesellschaftlichen Bewusstsein verankern.



WEITERE MASSNAHMEN

Weitere Maßnahmen sind von besonderer repräsentativer Bedeutung für die Strategie. Dieser Förderschwerpunkt ist gedacht für Projekte, die sich in die anderen Förderbereiche nicht einordnen lassen, die aber für die Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt besonders repräsentativ sind. Das können zum Beispiel breit angelegte Kommunikations-, Bildungs- und Akzeptanzprojekte sein oder solche, die Landschaften und Ökosysteme zu einem übergreifenden Biotopverbund vernetzen. Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation und Evaluation sowie Information und Kommunikation sind bei allen Projekten verbindliche Bestandteile. Sie sollen dazu beitragen, das gesellschaftliche Bewusstsein für die biologische Vielfalt zu stärken. Zudem sind ein Zusammenschluss und die Kooperation verschiedener Akteure in den Projekten wünschenswert.

BILD-INFORMATIONEN

OBEN

Grüne Flussjungfer
(Foto: Alexander Kulla /
Fotolia)

UNTEN

Jugendliche beim
Green Cut Workshop
(Foto: Gespa)



STADTGRÜN

ARTENREICH UND VIELFÄLTIG

Grünflächen in Städten sind Lebens- und Erholungsraum, sichern natürliche Wasser- und Stoffkreisläufe und verbessern das Stadtklima. Naturnah gestaltet, steigern sie Lebensqualität, Gesundheit und biologische Vielfalt und zahlen sich auch finanziell aus.

ÖKOSTANDARD FÜR STÄDTISCHE GRÜNFLÄCHEN

Mit dem Label „Stadtgrün – Artenreich und Vielfältig“ will das Projekt einheitliche ökologische Standards für den Umgang mit Grünflächen in Städten und Gemeinden etablieren. Die fachlichen Bewertungskriterien orientieren sich an den Grundsätzen für ein ökologisches Grünflächenmanagement. Hierbei werden u.a. gebietsheimisches Saatgut und Gehölze verwendet, Flächen entsiegelt, Grünflächen zu einem Biotopverbund vernetzt, Herbizide und Pestizide verboten und störungsarme Bereiche geschaffen. Die Bevölkerung wird beim Planen, Gestalten und Pflegen der Grünflächen einbezogen. Eine bundesweite Kampagne bewirbt zudem die Vorteile naturnaher Grünflächen und die von ihnen erbrachten Ökosystemleistungen.

AUS FÜNF PILOTKOMMUNEN IN DIE GANZE REPUBLIK

Zunächst erproben fünf Pilotkommunen aus verschiedenen Bundesländern das Labelling-Verfahren: Sie machen eine Bestandsaufnahme der öffentlichen Grünflächen, erarbeiten eine Strategie mit Maßnahmenplan und setzen ein Pilotprojekt um. Während der Projektlaufzeit können 30 weitere Kommunen am Labelling teilnehmen. Die Pilotkommunen stehen beratend mit Praxiserfahrungen und Fachwissen zur Seite. Abschließend sind ein praxisorientierter Handlungsleitfaden, ein Argumentationspapier und eine Abschlussbroschüre für interessierte Kommunen geplant. Nach Projektende können sich bundesweit alle Städte und Gemeinden um den Erhalt des Labels bewerben.

BIODIVERSITÄT TO GO (BIODIV2GO)

BIODIVERSITÄT ERLEBEN MIT ORTSBEZOGENEN SPIELEN

Im Mittelpunkt dieses Projekts stehen das Entwickeln, Testen und Auswerten ortsbezogener Geogames zur biologischen Vielfalt. Die Smartphone-Spiele sollen Jugendliche aus verschiedenen sozialen Milieus und Familien mit Kindern für die biologische Vielfalt vor Ort interessieren, sie zum Erkunden anregen und informieren. Aus den Erfahrungen wird ein Modell für die Gestaltung von Spielangeboten zur biologischen Vielfalt abgeleitet.

NATURZUGANG FÜR DIE GENERATION SMARTPHONE

Ähnlich wie beim Geocaching nutzen Geogames die GPS-Funktionen mobiler Endgeräte wie Smartphones oder Tablets. Die Spielerinnen und Spieler lösen Aufgaben in der Natur, erweitern so spielerisch-experimentell ihre Kenntnisse und lernen den Wert der biologischen Vielfalt in der Umgebung kennen. Eine Software steuert den Spielverlauf und stellt sicher, dass die Spielregeln eingehalten werden. Dies öffnet aus didaktischer Sicht neue Formen des gemeinschaftlichen Lernens, wie das Teilen und wechselseitige Kommentieren von Informationen und Fotos. Die Teilnehmenden gestalten das Spiel aktiv mit.

BIOLOGISCHE VIelfALT KENNENLERNEN UND PUNKTE SAMMELN

Bisher wurden zwei Spielkonzepte umgesetzt: Das Geogame „Der Grüne Schatz“ ist ein mobiles Pflanzensuchspiel für Familien mit Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren. Das Spiel „Finde Vielfalt Simulation“ ist ein Simulationsspiel für Schulklassen ab Jahrgangsstufe 7. Es ist lokal auf die Umgebung ausgewählter Jugendherbergen zugeschnitten, die das Spiel auch ausgeben. Die Spielerinnen und Spieler müssen das Dilemma zwischen wirtschaftlichen und naturbezogenen Interessen lösen und dabei Punkte sammeln.

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesländer: HE, NI, ST
Laufzeit: 04/2016 bis 09/2021
Finanzvolumen: ca. 1,7 Mio. €

PROJEKTTRÄGER

Kommunen für biologische Vielfalt e.V.
Fritz-Reichle-Ring 2
78315 Radolfzell
Tel. +49 77 32 99 95-361
info@kommbio.de
www.kommbio.de

BILD-INFORMATIONEN

OBEN

Straßenbegleitgrün fördert biologische Vielfalt
(Foto: Stadt Bad Saulgau)

UNTEN

Biodiversität entdecken: die Kornrade
(Foto: A. Lude)



PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesland: bundesweit
Laufzeit: 12/2013 bis 05/2017
Forschungs- und Umsetzungsprojekt (FuU). BMUB und BMBF fördern gemeinsam.
Finanzvolumen: ca. 847.000 €

PROJEKTTRÄGER

Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
(Verbundkoordinator)
Reuteallee 46
71634 Ludwigsburg
Tel. +49 71 41 / 1 40-228
www.finde-vielfalt.de



„GREEN CUT“

JUGEND FILMT BIOLOGISCHE VIELFALT!

Das Umweltbildungs- und Kommunikationsprojekt vermittelt Jugendlichen in Medienworkshops die Bedeutung biologischer Vielfalt. Zielgruppe sind junge Menschen, die sonst nicht im Naturschutz aktiv sind oder damit in Kontakt kommen. Sie sollen Multiplikatoren für die biologische Vielfalt werden und gleichzeitig ihre Gestaltungs- und Medienkompetenz verbessern. Die Teilnehmenden setzen sich intensiv mit dem Thema auseinander und wirken aktiv an der Produktion von Bildungsmaterial mit.

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesland: bundesweit
 Laufzeit: 06/2015 bis 05/2018
 Finanzvolumen: 182.000 €

PROJEKTRÄGER

Gesellschaft zur Förderung von
 Solidarität und Partnerschaft
 (Gespa) e. V.
 Am Leinekanal 4,
 Eingang B, Ebene 3
 37073 Göttingen
 Tel. 05 51 / 50 76 63 90
 gespa@gespa.de
 www.green-cut.de

PARTIZIPATION ALS GRUNDLAGE

FÜR EIN HÖHERES UMWELTBEWUSSTSEIN

Der Umgang mit Film und digitalen Medien veranschaulicht komplexe Sachverhalte aus Natur und Umwelt und fördert das ökologische Bewusstsein. Ob Abenteuerlust oder Fantasie, Forscherdrang oder Naturbegeisterung: Die Jugendlichen setzen ihr persönliches Engagement eigenverantwortlich, gestalterisch und mit lokalem Fokus um. Als Schauplätze dienen Naturschutz- und Naturerbe-Gebiete, Natur- und Nationalparks, Biosphärenreservate und Projektflächen aus dem Bundesprogramm Biologische Vielfalt.

LEARNING BY DOING

Jeder Workshop hat drei Phasen. Phase 1: Sammeln von Themen, Daten und Informationen über die Schauplätze; Netzwerken mit Akteuren und Partnern; Überlegungen zur Öffentlichkeitsarbeit. Phase 2: filmische Dokumentation und Produktion zu Tier- und Pflanzenarten, Schutzstatus, aktuellen Konflikten etc.; Interviews und Recherchen. Phase 3: Auswertung der Ergebnisse; Zusammenstellen von Medien für Bildung und Öffentlichkeitsarbeit. Die Filmbeiträge werden über soziale Medien und Lernplattformen verbreitet – als Umweltbildungsmaterialien für andere Jugendliche.

BILD-INFORMATIONEN

OBEN

Medienworkshop
 (Foto: Gespa)

UNTEN

Draußenschule Niederrahr –
 Unterricht mit dem Förster
 (Foto: Herbert Meurer)

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesland: bundesweit
 Laufzeit: 01/2014 bis 12/2016
 Finanzvolumen: 996.850 €

PROJEKTRÄGER

Deutscher Wanderverband
 Wilhelmshöher Allee 157-159
 34121 Kassel
 Tel. 05 61 / 9 38 73-0
 info@wanderverband.de
 www.schulwandern.de

SCHULWANDERN

DRAUSSEN ERLEBEN. VIELFALT ENTDECKEN. MENSCHEN BEWEGEN.

„Draußentage“ nach dem Vorbild der skandinavischen Uteskole und Schulwanderungen schärfen die Wahrnehmung für die biologische Vielfalt, fördern vernetztes Denken und regen zum Ausprobieren an. Schulen in ganz Deutschland sollen die theoretische Wissensvermittlung mit regelmäßigen Aktivitäten zur biologischen Vielfalt praxisbezogen ergänzen. Das Projekt hat das Ziel, Lehrpersonal und Schülerschaft stärker für die Bedeutung der biologischen Vielfalt zu sensibilisieren.

DRAUSSENSCHULE UND SCHULWANDERN

Umgesetzt wird das Projekt über zwei parallel laufende Prozesse: Zum einen entwickelt die Universität Mainz gemeinsam mit ausgewählten Grundschulen ein Modellkonzept mit Handlungsanregungen und Bildungsmaterial für die Draußenschule. Zum anderen bewirbt der Deutsche Wanderverband Schulwanderungen mit Bezug zur Biodiversität, zertifiziert Lehrerinnen und Lehrer und erstellt ebenfalls Bildungsmaterialien. Diese werden wechselseitig angewendet und erprobt.

WISSENSCHAFT UND

PRAXIS ARBEITEN ZUSAMMEN

An der Universität Mainz werden die Erfahrungen der Modellschulen wissenschaftlich ausgewertet. Sie dienen als Best-Practice-Beispiele, liefern schuldidaktische Grundlagen und sollen andere Schulen zum Nachahmen anregen. Expertenteams steuern die Prozesse. Sie setzen sich aus Vertretern der Schulen, Wissenschaftlern der Uni Mainz und Fachleuten des Deutschen Wanderverbandes zusammen. Umwelt- und sozialpädagogische Fachkräfte, Forst- sowie Mitgliedsvereine und Landesverbände des Wanderverbandes und der Deutschen Wanderjugend unterstützen die Schulen bei der Umsetzung. Die Ergebnisse der Begleitstudie werden abschließend auf einer Fachtagung präsentiert und veröffentlicht.



DAS ALLER-PROJEKT

VERBINDUNG VON LEBENSÄÄUMEN ZUR ERHÖHUNG DER BIOLOGISCHEN VIELFALT

In der Aller und ihren Nebengewässern leben viele seltene Tier- und Pflanzenarten wie Fischotter, Große Moosjungfer und Flussperlmuschel. Viele Gewässerabschnitte haben ihre ökologischen Funktionen in den letzten Jahren stark eingebüßt. Das Projekt will diese Entwicklung rückgängig machen. Ziel ist, mit der Vernetzung naturnaher Gewässerabschnitte und Auen die biologische Vielfalt zu fördern.



AKTEURE EINBEZIEHEN UND SCHULEN

Umfassende Maßnahmen sollen insbesondere die Eigendynamik, die Flussbett- und Uferstruktur und die Durchgängigkeit optimieren. Uferstrandstreifen werden extensiviert, Gehölzstreifen angelegt, die Besucherinnen und Besucher naturschonend gelenkt. Die Zusammenarbeit mit lokalen Partnern soll die Umsetzbarkeit und Akzeptanz der Maßnahmen verbessern. Ziel der Kooperationen ist aber auch, ein Netzwerk zu schaffen, das langfristig selbstständig Gewässermaßnahmen in der Projektregion realisiert. Lokale Akteure werden daher von Beginn an in Planung und Ausführung einbezogen, bestehende Initiativen aufgegriffen und unterstützt.

BILD-INFORMATIONEN

OBEN

Die Aller bei Jeverßen
(Foto: Aktion
Fischotterschutz e. V.)

UNTEN

Fischotter
(Foto: Josef Limberger /
Piclease)

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesland: ST
Laufzeit: 08/2012 bis 07/2018
Finanzvolumen: 1,4 Mio. €

PROJEKTTRÄGER

Aktion Fischotterschutz e.V.
Otter Zentrum
Sudendorfallée 1
29386 Hankensbüttel
Tel. 0 58 32 / 98 08-0
afs@otterzentrum.de
www.aller-projekt.de

DAS „ALLER-MOBIL“

Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung zum Lebensraum Wasser begleiten die Umsetzung der Revitalisierungsmaßnahmen. Hauptinstrument der Umweltbildung ist ein mobiles Gewässerlabor, das von Schulklassen und Jugendgruppen kostenlos gebucht werden kann. Im „Aller-Mobil“ gibt es Kescher, Lupen und Mikroskope sowie Geräte zur chemischen und physikalischen Gewässeruntersuchung. Auf diese Weise können Jugendliche nicht nur Lebewesen im Wasser erforschen, sondern auch die Güte und Naturnähe des untersuchten Gewässers.





LÜCKENSCHLUSS GRÜNES BAND

SICHERUNG DER BIOLOGISCHEN VIELFALT DURCH WEITERENTWICKLUNG DES GRÜNEN BANDES ALS ZENTRALE ACHSE DES NATIONALEN BIOTOPVERBUNDS

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesländer: SH, MV, NI, BB,
ST, TH, HE, SN, BY
Laufzeit: 08/2012 bis 07/2018
Finanzvolumen: 2,6 Mio. €

PROJEKTTRÄGER

BUND Naturschutz
in Bayern e. V.
Dr. Johann-Maier-Str. 4
93049 Regensburg
Tel. 0941 / 297 20-0
info@bund-naturschutz.de
www.bund.net/themen_und_
projekte/gruenes_band/
aktuelle_projekte/luecken-
schlussprojekt/

Das Grüne Band schlängelt sich als grüne Lebenslinie auf einer Länge von knapp 1.400 km entlang der ehemaligen West/Ost-Grenze durch Deutschland. Als länderübergreifender Biotopverbund hat es eine große Bedeutung für Erhalt und Sicherung der biologischen Vielfalt und unseres nationalen Naturerbes. An derzeit 26 Stellen auf mehr als ein Kilometer Länge ist das Band noch unterbrochen. Durch Rückgewinnung der Flächen und eine naturnahe Umgestaltung sollen diese „Löcher“ nach und nach geschlossen werden.

BEISPIELHAFTE UMSETZUNG IN VIER MODELLREGIONEN

In vier Modellregionen – Arendsee, Hoyersburg, Oebisfelde und Tettautal – wird ein Lückenschluss versucht. Die Defizitflächen sind meist größere, intensiv landwirtschaftlich genutzte Abschnitte sowie wertvolle, aber mit Pionierwald zuwachsende (Offenland)-Lebensräume. Wenn ein Lückenschluss nicht möglich ist, sollen „Bypass-Lösungen“ erprobt werden. In drei Regionen konnten Flächen bereits erfolgreich gesichert und erste naturschutzfachliche Arbeiten durchgeführt werden, z.B. in der Region Arendsee: Hier wurden Heide- und Trockenrasenstand-

orte, Wiesen und Weiden auf einer Länge von über 20 Kilometern wiederhergestellt.

INTEGRATIVER ANSATZ

Begleitet wird das Projekt von einer intensiven Kommunikationsarbeit. Gezielt werden Anwohnerinnen und Anwohner, Landwirte, Landbesitzer, Planer und Politiker angesprochen und als Unterstützer geworben. Der integrative Ansatz des Projekts soll später auch auf andere überregionale Biotopverbundsysteme übertragbar sein.

BILD-INFORMATIONEN

OBEN

Grünes Band im Wald
(Foto: Klaus Leidorf)

UNTEN

Lücke im Grünen Band
(Foto: Klaus Leidorf)



FOKUS BIOLOGISCHE VIELFALT

VON DER NATURERFAHRUNG ZUR POLITISCHEN BILDUNG

Dieses bundesweite Projekt will Kinder und Jugendliche aus Grundschule und Sekundarstufe I für den Schutz der biologischen Vielfalt sensibilisieren. Dazu werden neue Unterrichtsmaterialien für die Schule und die außerschulische Jugendarbeit entwickelt, erprobt und verbreitet. Thematisch und methodisch orientieren sie sich an den Kriterien der Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (BNE).



BIODIVERSITÄT FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Im Fokus stehen zehn Tier- und Pflanzenarten, an deren Beispiel die Bedeutung der biologischen Vielfalt für den Menschen und die Rolle der Biodiversität für eine nachhaltige Entwicklung vermittelt werden. Ausgewählt wurden besonders bekannte und charakteristische Arten wie Rotmilan, Feuersalamander und Biber. Sie sollen den Zugang zum Thema erleichtern. Ein Team aus pädagogischen Fachkräften und Naturschützern entwickelt die Unterrichtseinheiten gemeinsam mit den Projektpartnern.

BILDUNGSPARTNER AUSSERHALB DER SCHULE

Teil des Projekts ist der Wettbewerb „Biologische Vielfalt unterwegs“. Er fördert gezielt die Zusammenarbeit mit außerschulischen Bildungspartnern und Lernorten wie Umweltzentren, freiberuflichen Umweltbildnern, Jugendherbergen und auch lokalen Betrieben, z. B. im Rahmen von Klassenfahrten. Ein modulares Fortbildungsprogramm bereitet pädagogische Fachkräfte für den Einsatz der Bildungsmodulare vor. Auf der Internetseite des Projekts finden sich eine Datenbank für Methoden und Konzepte, Materialien zum Download, Bestellmöglichkeiten für gedruckte Materialien sowie eine lokale Expertenbörse.

BILD-INFORMATIONEN

OBEN

Auf der Wiese
(Foto: Iris Rohde / NAJU)

MITTE

Beobachtungen
(Foto: Janto Trappe / NAJU)

UNTEN

Fledermäuse
(Foto: Bernd Schaller / NAJU)

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesland: bundesweit
Laufzeit: 12/2012 bis 06/2016
Finanzvolumen: 415.000 €

PROJEKTRÄGER

Naturschutzjugend
(NAJU) im NABU
Bundesgeschäftsstelle
Karlplatz 7
10117 Berlin
naju@naju.de
www.fokus-biologische-vielfalt.de



BEACHEXPLORER

UMWELTBEOBACHTUNG UND UMWELTBILDUNG IM WATTENMEER



PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesländer:
SH, HH, HB, NI, MV
Laufzeit: 12/2012 bis 12/2015
Finanzvolumen: ca. 480.000 €

PROJEKTTRÄGER

Naturschutzgesellschaft
Schutzstation Wattenmeer e. V.
Hafenstr. 3
25813 Husum
Tel. 0 48 41 / 66 85 30
geschaeftsstelle@
schutzstation-wattenmeer.de
www.beachexplorer.de
www.balticexplorer.org

Die Webportale BeachExplorer & BalticExplorer sensibilisieren die Besucherinnen und Besucher des Wattenmeeres und der Nord- und Ostseeküste für die Biodiversität und motivieren zur Naturbeobachtung. Mit einer kostenlosen Smartphone-App können Funde und Beobachtungen von Tieren, Pflanzen und anderen Besonderheiten via GPS verortet und in eine Online-Datenbank eingegeben werden. Die Daten sind die Grundlage für Verbreitungskarten auf der jeweiligen Webseite. Die Artbestimmung erfolgt in einem schrittweisen Verifizierungsverfahren anhand von Fotos. Alle eingegebenen Daten werden einer Plausibilitätsprüfung unterzogen. Für wissenschaftliche Zwecke können die Daten exportiert und separat ausgewertet werden.

ENGE VERNETZUNG MIT ANDEREN CITIZEN-SCIENCE-PROJEKTEN

Das Projekt ist eng mit der Internationalen Wattenmeer-Schule IWSS und dem Netzwerk und Infoportal „Meeresbürger“ vernetzt. Es bestehen Schnittstellen zu anderen Datenbanken (z. B. GBIF-D) und Verknüpfungen zu anderen Citizen-Science-Projekten wie naturgucker.de. Unterstützt werden der BeachExplorer & BalticExplorer durch Bildungspartner in den Niederlanden und in Dänemark, beispielsweise bei Übersetzungen oder um umgangssprachliche Namen für Arten zu finden, die bislang nur wissenschaftlich benannt sind. Der Beobachtungsraum umfasst Nord- und Ostsee und reicht im Norden bis hinauf nach Stavanger und Oslo. Funde lassen sich in vier Sprachen (GB, D, NL, DK) erfassen und bestimmen.

SCHUTZSTATION WATTENMEER FÜHRT PROJEKT FORT

Inzwischen finden sich in der Datenbank Bestimmungshilfen für über 2.000 Arten. Mit Hilfe der App konnten verschiedene Erstfunde, aber auch Auswirkungen klimatischer Einflüsse nachgewiesen werden. So wurden beispielsweise die Feingerippte Krebelschnecke, die Kristallqualle und der Leng in bestimmten Regionen der Nordsee und des Wattenmeeres erstmals entdeckt. Andere Arten, die als verschwunden galten, konnten erneut nachgewiesen werden, wie der Uferlaufkäfer, der zuletzt 1989 gesichtet worden war. Auch wurden Arten registriert, die sich aufgrund der Meereserwärmung weiter nach Norden ausbreiten, wie die Plattfußkrabbe und die Sardelle. Das erfolgreiche Projekt ist inzwischen abgeschlossen und wird nun von der Schutzstation Wattenmeer weiter gepflegt und ausgebaut.

BILD-INFORMATIONEN

OBEN

Muschelsuche auf Helgoland
(Foto: Rainer Borchering)

UNTEN

Schnecken am Spülsaum
(Foto: Rainer Borchering)



NATUR IN GRAUE ZONEN

EINE KAMPAGNE ZUR ENTSIEGELUNG UND NATURNAHEN BEGRÜNUNG INNERSTÄDTISCHER FIRMENGELÄNDE

Innerstädtische öffentliche Plätze und Firmengelände sind häufig monoton gestaltet und spärlich bepflanzt. Diese Flächen bieten einen guten Ansatz, Ziele des Naturschutzes voranzubringen. Im Fokus des bundesweiten Projektes „Natur in graue Zonen“ stehen daher die vielfältigen Möglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen, die biologische Vielfalt im städtischen Raum zu fördern.

MODELLSTÄDTE: DUISBURG, ERFURT, WIESLOCH

In drei Modellstädten führt das Projekt eine Kampagne durch, um Unternehmen und Bürger zu Gemeinschaftsaktionen für die biologische Vielfalt zusammenzubringen. Ökologisches Ziel ist es, Teilflächen zu entsiegeln, Gewerbegelände naturnah zu begrünen und so neue Lebensräume für Flora und Fauna im urbanen Raum zu gewinnen. Elf Unternehmen in Duisburg, Erfurt und Wiesloch beteiligen sich bisher an der Kampagne. Begleitet von Landschaftsgärtnereien, nehmen sie die naturnahe Gestaltung von Teilen ihrer versiegelten Flächen in Angriff, um sie anschließend standortgerecht und naturnah umzugestalten. Während die Entsiegelung von den Unternehmen selbst getragen wird, geschieht die Bepflanzung im Rahmen öffentlichkeitswirksamer Aktionen zusammen mit lokalen Bürgerstiftungen. An Aktionstagen können sich Beschäftigte der Betriebe sowie Bürgerinnen und Bürger an der Begrünung der Flächen mit einheimischem Pflanzgut beteiligen, Trockenmauern bauen etc. und für einzelne Bereiche Patenschaften übernehmen.

LANGFRISTIGE STRUKTUREN

In den beteiligten Städten werden individuelle Verstetigungskonzepte entwickelt, die dafür sorgen, dass die angestoßenen Initiativen weitergeführt werden. Am Ende des Projektes soll dafür der Grundstein gelegt sein: sei es, wie in Erfurt, durch die Einbeziehung der Maßnahmen in die Vorbereitungen zur Bundesgartenschau, in Duisburg durch den jährlichen Tag der Artenvielfalt oder in Wiesloch durch eine Umstellung des städtischen Pflanzkonzeptes. Für einen Transfer über das Projektgebiet hinaus werden die Erfahrungen und Ergebnisse des Projekts auch in überregionalen Netzwerken der Wirtschaftsverbände und der Bürgerstiftungen vorgestellt.



PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesland: NW, TH, BW
Laufzeit: 04/2013 bis 03/2016
Finanzvolumen: 640.000 €

PROJEKTTRÄGER

Wissenschaftsladen Bonn e. V.
Reuterstr. 157
53113 Bonn
Tel. 02 28 / 2 01 61-0
info@wilabonn.de
www.natur-in-graue-zonen.de

BILD-INFORMATIONEN

OBEN

Pflanzaktion in Erfurt
(Foto: Thomas Koch /
Bürgerstiftung Erfurt)

UNTEN

Pflanzaktion bei Solvay in
Rheinberg
(Foto: Johannes Kafferpütz)

SPORT BEWEGT

BIOLOGISCHE VIelfALT ERLEBEN

Beim Tauchen, Kanufahren, Segelfliegen, Klettern, Reiten und Co. kommen Sportler mit biologischer Vielfalt in Berührung – häufig ohne sich dessen bewusst zu sein. Wer draußen Sport treibt, ist also auf eine intakte Natur und Landschaft angewiesen. Und er hat ein Interesse daran, diese nicht nur als Sportraum zu nutzen, sondern auch zu bewahren. Sport wird damit zu einem wichtigen Partner des Naturschutzes: Ziel des 2015 abgeschlossenen Vorhabens war es, Sportverbände und -aktive für das Thema „Biologische Vielfalt und Sport“ zu sensibilisieren, das biodiversitätsverträgliche Ausüben des Sports zu unterstützen, Schnittstellen hervorzuheben und das Thema im Alltag der Menschen zu verankern.



BILD-INFORMATIONEN

OBEN
Mountainbiking im Gebirge
mit Respekt vor der Natur
(Foto: VRD / Fotolia)

LINKS
Die Unterwasserwelt
ist besonders faszinierend,
aber empfindlich
(Foto: Armin Trutnau / VDST)

UNTEN
Massenläufe sollten nicht in
sensiblen Gebieten stattfinden
(Foto: Matthias Bein / dpa)

PROJEKT-STECKBRIEF

Bundesland: bundesweit
Laufzeit: 02/2013 bis 08/2015
Finanzvolumen: 340.000 €

PROJEKTTÄGER
Deutscher Olympischer
Sportbund
Ressort:
Breitensport, Sporträume
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0)69-67 00-252
www.dosb.de/bio

SPORT ALS MULTIPLIKATOR

Zentrale Maßnahmen waren eine Netzwerkveranstaltung, ein Förderwettbewerb und eine Grundlagenbroschüre. Die Veranstaltung diente vor allem der Vernetzung von Sport- und Naturschutzakteuren; sie sollte gemeinsame Handlungsfelder und Möglichkeiten zur Zusammenarbeit aufzeigen. Im anschließenden Wettbewerb konnten sich alle Sportverbände mit eigenen ggf. sportartenspezifischen Konzepten zur Umsetzung bewerben. Dadurch wurde zugleich die Zusammenarbeit der Akteure gezielt gefördert. Die Broschüre fasst die Ergebnisse der Vernetzungstagung und Teilprojekte zusammen. Sie vermittelt die Grundlagen des Themenfeldes biologische Vielfalt und Sport und dient als Informationsbasis für die Praxis in den Verbänden.

DOSB ALS SPRACHROHR

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt lief über die Kommunikationskanäle des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB) und der beteiligten Mitgliedsorganisationen. Meldungen wurden über Internet, Presse, Vorträge und Informationsdienste kommuniziert. Eine eigene Unterseite zum Thema „Sportstätten, Umwelt-, Natur- und Klimaschutz“ im DOSB-Internetauftritt berichtete fortlaufend über die Projektentwicklung. Zusätzlich steht die Broschüre online als Download bereit. Nach Abschluss der Förderzeit wird das Projekt nun weiterhin Verbände und Sportler nachhaltig für die biologische Vielfalt sensibilisieren und das gesellschaftliche Bewusstsein fördern. Dazu verankert der DOSB das Thema in seiner Fach- und Kommunikationsarbeit. Das Expertennetzwerk sowie die Webseite werden fortlaufend gepflegt und erweitert.





IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bundesamt für Naturschutz
Konstantinstraße 110
53179 Bonn

E-Mail: info@bfn.de
www.bfn.de

TEXT / REDAKTION

intention Werbeagentur, Bonn;
Michael Pütsch und Eva Flinkerbusch
(BfN, Referat PK)

KONZEPT/GESTALTUNG

intention Werbeagentur, Bonn

DRUCK

Druckerei Engelhardt,
Neunkirchen-Seelscheid

STAND

August 2016

AUFLAGE

1. Auflage 2016,
2.500 Exemplare

Gedruckt auf FSC-Papier

Legende Bundesländer:

BB: Brandenburg, **BE:** Berlin, **BW:** Baden Württemberg, **BY:** Bayern, **HB:** Bremen, **HE:** Hessen, **HH:** Hamburg,
MV: Mecklenburg-Vorpommern, **NI:** Niedersachsen, **NW:** Nordrhein-Westfalen, **RP:** Rheinland-Pfalz,
SH: Schleswig-Holstein, **SL:** Saarland, **SN:** Sachsen, **ST:** Sachsen-Anhalt, **TH:** Thüringen

Abkürzungen:

GBIF-D: Global Biodiversity Information Facility - Deutschland (www.gbif.de)

FuU: Forschungs- und Umsetzungsvorhaben des BMUB und BMFB

BILD-INFORMATIONEN

LINKS

Sonnentau
(Foto: Pit Rauert)

RÜCKSEITE

Buchenwald
(Fotomontage: intention)



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



WWW.BIOLOGISCHEVIELFALT.BFN.DE

